



Gironde: Inzwischen 6.800 Hektar verwüstet - 1.100 Feuerwehrleute mobilisiert

500 Feuerwehrleute arbeiteten in der Gironde die ganze Nacht hindurch, um zu versuchen, die Ausbreitung der Flammen zu verlangsamen und den anderen 600 Feuerwehrleuten ein paar Stunden Ruhe zu ermöglichen.

Die Bilanz des Feuers, die von der Präfektur des Departements Gironde am Donnerstagmorgen, dem 11. August, bekannt gegeben wurde, beläuft sich inzwischen auf 6.800 Hektar Kiefernwälder, die von den Flammen verschlungen wurden.

Die Feuerwehrleute kämpften die ganze Nacht hindurch gegen das „Monsterfeuer“, das das Departement verwüstet. Eine Neuauflage des Feuers, das vor genau einem Monat 13.000 Hektar Vegetation zerstört hatte. Etwa 500 Feuerwehrleute blieben die ganze Nacht über im Einsatz, was den 600 anderen mobilisierten Einsatzkräften endlich eine kleine Ruhepause ermöglichte.

In den letzten Stunden hat sich das Feuer aufgrund der Hitze und der Trockenheit der Luft, des Bodens und der Vegetation weiter ausgebreitet und wurde durch die starken und wechselnden Winde weiter angefacht. Um die Flammen zu bekämpfen, graben die Feuerwehrleute mit Bulldozern Schneisen in den Wald. Sie entfernen Bäume und schlagen Schneisen in den Wald, um das Feuer endlich zu verlangsamen, erklärt Arnaud Mendousse, Sprecher der Feuerwehr im Departement Gironde, gegenüber Franceinfo. „Wir sprechen von Weißsandstreifen, das heißt, man entfernt im Grunde die gesamte Vegetation, auch die Humusschicht. Wenn es keine Nahrung mehr hat, hört das Feuer auf“.

„Das Problem in diesen Situationen ist, dass wir mit dem Wind ‚Feuersprünge‘ erleben, Partikel, die manchmal mehrere hundert Meter weit geschleudert werden und die das Feuer an anderen Orten aufflammen lassen können.“ (Arnaud Mendousse, Sprecher der Feuerwehr Gironde gegenüber Franceinfo)

Insgesamt sind etwa 1.100 Feuerwehrleute in der Region im Einsatz und die Priorität bleibt immer dieselbe: Leben retten, verhindern, dass es Opfer gibt. Aus diesem Grund wurde ein großer Evakuierungsradius beschlossen. Mehr als 10.000 Menschen haben bereits ihre Häuser in der Gironde und in den Landes verlassen müssen, insbesondere in den Gemeinden Belin-Béliet, Hostens oder Saint-Magne, wo sich auch am Donnerstagmorgen immer noch eine fast zwei Kilometer breite Feuerwand durch den Pinienwald zieht. **Die Behörden schließen weitere Evakuierungen nicht aus, je nachdem, in welche Richtung sich das Feuer entwickelt.**

Die Bürgermeisterin von Saint-Magne, Ghislaine Charles, „flehte“ am Donnerstagmorgen im Radiosender France Bleu Gironde Premierministerin Élisabeth Borne, die zusammen mit



Gironde: Inzwischen 6.800 Hektar verwüstet - 1.100 Feuerwehrleute mobilisiert

Innenminister Gérald Darmanin vor Ort erwartet wird, an, mehr „Canadair-Löschflugzeuge zu kaufen“.

Es werden mehr Wasserbomber benötigt

„Wir müssen die zivile Sicherheit überdenken“, mahnte Alain Rousset, Präsident der Region Nouvelle-Aquitaine, auf Franceinfo. Es müsse Wasserbomber geben, die in der Lage sind, auch nachts zu fliegen. Es gibt ein Projekt zur Bestellung von 25 Canadair-Löschflugzeugen, strategisch im Land positioniert werden müssten. „Dürren werden nicht nur im Sommer auftreten, wir werden auch im Winter Dürren haben“, warnte Rousset. Frankreich müsse „seinen Fahrplan zur globalen Erwärmung überarbeiten und sein Ziel auf 2030 setzen. 2050 ist zu weit weg“, mahnt Alain Rousset.

Insgesamt brannten in diesem Jahr in Frankreich nach Angaben der Regierung mehr als 40.000 Hektar, nach europäischen Satellitendaten sind es über 50.000 Hektar.